Kulturleitlinien 2016

2. Kulturwerkstatt, Rathaus Heidelberg, 23.11.2016

World Café

Dokumentation

Auf Anregung aus der Prozessbegleitenden Arbeitsgruppe wurde die zweite Kulturwerkstatt am 23.11.16 im Rathaus Heidelberg in Form eines World Cafés durchgeführt.

Nach der einführenden Erläuterung durch den Moderator wurde durch Bürgermeister Dr. Joachim Gerner ein Input zur „Authentischen Stadt" gegeben, dessen Inhalt in den Kulturleitlinien einen zentralen Platz erhalten wird. Der Beitrag ist beigefügt.

Das World Café wurde in zwei Runden durchgeführt, die jeweils mit einer Plenumsdebatte endeten. Vom Kulturamt wurden Themen und Inputfragen vorbereitet, um die Diskussion anzuregen. Die Teilnehmer waren an die Inputfragen nicht gebunden, sondern konnten unter den Leitthemen frei diskutieren.

Die jeweiligen Gastgeber an den Tischen waren dafür zuständig, dass die Diskussion in Gang kam und die Beiträge ausreichend dokumentiert wurden. Dazu gab es Pinnwände, Flipcharts, Karten, Stifte, etc. an jedem Tisch.

Nach jeweils ca. 20-25 Minuten wurde darauf aufmerksam gemacht, dass ein Tischwechsel möglich und gewünscht, aber nicht zwingend sei. Jede der beiden Runden dauerte 1 bis 1 ½ Stunden.

Die erste Runde befasste sich mit dem Thema "Heidelberg – die authentische Stadt". Nach einer Zusammenfassung im Plenum wurde anschließend die zweite Runde unter dem Oberthema „Internationale Kulturstadt Heidelberg" durchgeführt.

Zuletzt wurde auf das geplante, zweite Kulturgespräch am 04.04.2017 hingewiesen.

Dr. Christoph Jopen, Moderator

Jopen Consulting GmbH, Offenburg

1. Runde: Heidelberg – die authentische Stadt

Tisch 1: ‚Identifikation mit der Kulturstadt Heidelberg':

Heidelberg ist eine einzigartige Kulturstadt, mit der sich die Bürgerinnen und Bürger identifizieren.

- Was macht Heidelberg als Kulturstadt liebenswert für Ihre Bürger/innen?

- Über welche internationalen kulturellen Alleinstellungsmerkmale verfügt die Kulturstadt Heidelberg, die sie weltweit einzigartig macht?

- Welche Begriffe oder Themen spielen bei der Definition der kulturellen Identität Heidelbergs eine wichtige Rolle?

Gastgeber und Protokollant: Markus Artur Fuchs

In der ersten Runde sprudelten die Assoziationen der Diskutierenden und jede/r hatte sehr persönliche, vielfältige und unterschiedliche Beziehungen zu der Kulturstadt Heidelberg. Grundsätzlich wurde festgestellt, dass das Angebot sehr vielfältig und hochqualitativ ist. Das Kulturangebot wurde auch von der Mehrheit als sehr „nahbar" empfunden.

Es gibt viele Angebote, die es ermöglichen mit Künstlerinnen und Künstlern in Kontakt zu kommen. Sicher wird die Situation auch durch die offene und stimmungsvolle Atmosphäre der Stadt positiv beeinflusst.

Einzelne Teilnehmer haben sich mehr Partizipation und Transparenz gewünscht. Prinzipiell sind viele ‚Formate' offen, aber man kommt nicht einfach an die Informationen, sodass für Außenstehende einiges als „Closed Circle" Veranstaltung wirkt. Gewünscht wird mehr offener Austausch.

Die Mischung des ikonischen Stadtbildes mit dem Innovationsgeist visionärer Unternehmen ist ein fruchtbarer Nährboden für eine lebendige Kultur. Für diese Qualität fiel auch das beschreibende Begriffspaar: Traditionelle Bildhaftigkeit versus Akademische Avantgarde. Immer wieder wurde die Frage laut, was Romantik heute bedeutet. Diesbezüglich gibt es in der Heidelberger Bürgerschaft ein großes Interesse und eine große Offenheit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die Urban Romantic Tour, die sich aus dem METROPOLINK-Festival entwickelt hat, ist ein belastbarer Beweis dafür.

Mehrfach genannt wurde auch die Bedeutung des Liedgutes in Heidelberg, weshalb auch die Einrichtung des Liedzentrums vom Heidelberger Frühling sehr positiv kommentiert wurde. Auch in der jüngeren Jugend-Musikkultur spielt Heidelberg im Bereich Hip-Hop & Rap eine wesentliche Rolle. Für die Aktivitäten der Stadt Heidelberg im internationalen UNESCO CREATIVE CITY Netzwerk wünschen sich viele einfach mehr Ein- und Überblick. Ein zentraler Kalender (auf jeden Fall digital und ggfs. analog) würde vielen erleichtern, einen Überblick über die Kulturangebote zu behalten.

1. Runde: Heidelberg – die authentische Stadt

Tisch 2: ‚Heidelberg – Stadt der Künstler/Innen':

In Heidelberg leben viele Künstlerinnen und Künstler, die das kulturelle Leben der Stadt wesentlich gestalten.

- Wie kann erreicht werden, dass jene Künstler/innen, die in Heidelberg leben, ihre Werke und Produktionen von den kulturinteressierten Bürger/innen Heidelbergs stärker wahrgenommen werden?

- Wie können die „großen" Festivals und Kulturinstitutionen der Stadt und Region dazu veranlasst werden, einen höheren Anteil an regionalen Künstler/innen in ihr Programm einzubeziehen?

- Wie kann erreicht werden, dass mehr Kunstwerke und kunsthandwerkliche Produkte aus der Produktion Heidelberger Künstler/innen und Kunsthandwerker/innen im regionalen Handel käuflich erworben werden können?

Gastgeber und Protokollant: Phillip Koban

Insgesamt ist in der Runde die hohe Zahl an Künstler/innen aller Sparten in Heidelberg gemessen an der Bevölkerungszahl durchaus betont worden, allerdings mit dem Hinweis, dass viele Künstler/innen „Durchreisende" seien und sich nicht

dauerhaft in der Stadt niederließen. In diesem Zusammenhang ist die Bezeichnung Heidelbergs als „Weltprovinz" aus der Süddeutschen Zeitung von 2012 zitiert worden. Heidelberg habe viele große Künstler/innen temporär beheimatet, sei selbst aber oftmals eher „Sprungbrett".

Die Frage wurde aufgeworfen, inwiefern die Stadt ihren Künstler/innen eine breitere Wahrnehmung im öffentlichen Bewusstsein verschaffen und die Arbeitsbasis stärken könne. Hierzu sei zunächst eine Definition des Begriffs des Künstlers/der Künstlerin nötig: Gibt es ein stadtspezifisches Profil der Heidelberger Künstler/in, was wären „authentische" Künstler/innen aus städtischer Perspektive?

Zur „Öffentlichkeitsarbeit für die Kunst" sind – neben der Forderung die aktuelle (neue) Plakatierordnung wieder abzuschaffen, was eher die Veranstalterseite betrifft – folgende Impulse, Wünsche und Ideen geäußert worden:

Eine Stadtvision könne entwickelt werden, die veranschaulicht, welche Stadt Heidelberg sein will. Ist „Urbanität" etwa erwünscht? Hierfür müssten auch „negative" Konsequenzen wie wilderes Plakatieren in Kauf genommen werden, ein „Mix der Werbemaßnahmen" (Print, digital) müsse gewährleistet sein.

Ein Kunst- und Kulturportal könnte die öffentliche Zugänglichkeit von Informationen zu Künstler/innen und Veranstaltungen verbessern. Der bisherige städtische Veranstaltungskalender zum selbsttätigen Einpflegen von Veranstaltungsterminen

ist vielen Anwesenden bisher unbekannt gewesen. Ein umfassenderes, aktuell gehaltenes Veranstaltungsportal/ein Kulturkalender könnte auch Porträts der Künstler/innen beinhalten zur besseren Information von Publikum und Szene.

Dieser Kulturkalender könnte als Basis dienen für „digitale Litfaßsäulen", d.h. tagesaktuelle Veranstaltungshinweise als digitale Außenwerbung an ausgesuchten Stellen im städtischen Raum. Nach Einstellung des Magazins „Meier" wird weiterhin ein die Veranstaltungen bündelndes Medium der Ankündigung vermisst.

Es wurde angemerkt, ob die Stadt nicht mehr für die Öffentlichkeitsarbeit (zumindest der städtisch geförderten) Institutionen leisten könne.

Hinsichtlich der Arbeitsbedingungen und szeneninternen Vernetzung ist angemerkt worden, dass Künstlern/innen eine Ankunft in Heidelberg erleichtert werden könne und die Vernetzung verbessert werden müsse. Helfen würde eine „Erstkontaktstelle" in der Stadtverwaltung, die die jeweils zuständigen Ansprechpartner vermitteln könnte. Zudem wären „Paten" aus der Szene selbst für neue Kolleg/innen in der Stadt von großem Nutzen, um ein Netzwerk aufzubauen. Oftmals seien Künstler/innen durch die Vergabekriterien von Fördermitteln auch gezwungen, ihre bisherigen nationalen und internationalen Netzwerke zu vernachlässigen, da regionale Künstler/innen bevorzugt würden. Hier müsse sich Heidelberg für „stadtfremde" Partizipierende öffnen, was einen positiven, kreativ belebenden Effekt auf die Szene haben könne.

Räume der Begegnung von Künstler/innen aller Sparten sollten geschaffen werden, ob Foren, Salons, Stammtische o. ä.. Eine „Künstlermesse" könnte die konzentrierte Präsentation und Ansprechbarkeit von Künstler/innen untereinander als auch gegenüber der Bevölkerung ermöglichen.

Wie könnten die bestehenden Strukturen gestärkt werden, um ein professionelles Arbeiten der Künstler/innen auf hohem Niveau zu gewährleisten?
Hierzu wurden als mögliche Maßnahmen genannt:

- Das Projekt des „offenen Ateliers" professionalisieren,
- Ausbau der Atelierförderung,
- Erhöhung der Projektförderung und diese für alle Künstler/innen öffnen, Prozesse statt Produkte fördern,
- mehr partizipative Angebote seitens der großen Festivals für regionale Künstler/innen anbieten.

Grundsätzlich sei das Verhältnis und Zusammenwirken von Künstler/innen und Kulturinstitutionen in Heidelberg zu prüfen und eine Transparenz von Angebot und Nachfrage/Bedarf herzustellen.

Eine neue Stelle für die Öffentlichkeitsarbeit respektive eine Online-Plattform für Künstler/innen und schöpferisch tätige Kulturschaffende wäre vonnöten.

1. Runde: Heidelberg – die authentische Stadt

Tisch 3: ‚Perspektiven für die Kulturstadt Heidelberg':

Heidelberg ist eine lebendige Kulturstadt, die sich stetig weiterentwickelt.

- In welchen Bereichen soll die Kulturstadt Heidelberg gezielt weiter entwickelt werden?

- Wie können die Heidelberger Künstlerinnen und Künstler in die Weiterentwicklung der Kulturstadt Heidelberg eingebunden werden?

- Wie könnte die Wahrnehmung der in Heidelberg lebenden Künstlerinnen und Künstler, ihrer Werke und Produktionen in der Öffentlichkeit und in der Presse verbessert werden?

Gastgeber und Protokollant: Holger Schultze

Die erste Runde bezog sich auf zwei zentrale Fragestellungen:

1. Die Fördertöpfe für freie Projekte sind zu gering und sollten unbedingt erhöht werden. Neben der Art der Antragstellung, die nur langfristig funktioniert, sollten unbedingt auch Möglichkeiten geschaffen werden, kurzfristig zu fördern und dafür eine ausreichende Fördersumme zur Verfügung zu stellen.

2. Ein weiterer zentraler Schwerpunkt der Diskussionen bezog sich auf die Erkenntnis, dass genau solche Treffen regelmäßig notwendig sind, um einen Austausch zu ermöglichen und so auch eine gemeinsame Identität für Heidelberg zu finden. Es wurde angeregt, in einem freien Rahmen, eventuell auf Anregung des Kulturamtes, das Format der gemeinsamen Gespräche zu wiederholen. Nur so ist eine effektive Vernetzung der Kulturschaffenden untereinander möglich.

Fragestellung:

- Wie können kleine und größere Institutionen konstruktiv und effektiver zusammen arbeiten?

- Ist es möglich ein gemeinsames Printmedium zu schaffen, in dem kleine und große Institutionen gleichermaßen berücksichtigt werden und so eine gemeinsame Darstellung der Heidelberger Künstler nach außen erfolgt?

- Gemeinsamer Veranstaltungskalender

- Sichtbarkeit der Heidelberger Künstler durch eine gemeinsame Werkschau. Hierbei stellte sich auch die Frage, ob die Hip Hop Kultur, die einen Ursprung in Heidelberg und der Region hat, nicht in der Förderung unterrepräsentiert ist.

- Wie kann in die Leitlinien die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einbezogen werden? Besonders hier scheint eine Förderung der kulturellen Entwicklung notwendig. Gleiches gilt für den Emmertsgrund.

1. Runde: Heidelberg – die authentische Stadt

Tisch 4: ‚Kooperation und Kommunikation':

Heidelberg wird eine Kulturstadt, deren verschiedenste Akteure miteinander zusammenarbeiten.

- Wie kann erreicht werden, dass die Kultur der „großen" Heidelberger Kulturinstitutionen und -festivals sich in den Stadtteilen stärker wiederspiegelt?

- Welche Gesprächsforen sollten zusätzlich geschaffen werden, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Heidelberger Kultureinrichtungen, -initiativen und Vereine zu stärken?

- Wie kann die Zusammenarbeit der Kultur- und Stadtteilvereine mit den Künstler/innen der Region intensiviert werden?

Gastgeber und Protokollant: Stefan Kaumkötter

Das „World Café wurde als ein gutes Format wahrgenommen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Es könnte auch ein Startpunkt für

weitere, nicht institutionalisierte Gespräche von miteinander bislang nicht vernetzten Personengruppen sein.

Hier wurden verschiedene Kommunikationskanäle erörtert, um einen Pool von interdisziplinär arbeitenden Personen und Künstlern einzurichten. Es wurde darüber nachgedacht, auf welche Weise eine Präsentationsfläche für freischaffende Künstler, aber auch Vertretern von mit Künsten befassten Interessensgruppen, Verbänden und Institutionen etabliert werden könnte. Hier kam z. B. die Idee auf, diesbezüglich eine WhatsApp-Gruppe einzurichten oder eine ähnliche Struktur zu nutzen, damit vorgestellte Ideen auf diese Weise schnell und effektiv weiterentwickelt werden können. Ziel wäre es einen Überblick zu erhalten, welche Personen gerade mit welchen künstlerischen Prozessen beschäftigt sind, wobei noch zu erörtern wäre, wer verantwortlich für die Aufsetzung einer solchen Struktur zeichnen würde.

Hilfreich könnte auch ein regelmäßiger Salon sein, bei dem es lediglich einen Impulsvortrag geben würde und sonst keinerlei programmatische Vorgaben gemacht würden, „Leerstellen" und „Freiräume" würden zum Prinzip gemacht. Ergänzend kam der Vorschlag auf, etwa vierteljährlich einen Kultur-Stammtisch zu veranstalten.

Der Wegfall eines zentralen Publikationsorgans mit einer umfassenden Übersicht von Veranstaltungen wurde bedauert und es wurde überlegt, welche Verbreitungsformen über den bestehenden städtischen Veranstaltungskalender hinaus initiiert werden können. Es wurde angeregt, ob die RNZ eine turnusmäßige Übersicht über alle Kulturinitiativen bringen könnte.

Es gab jedoch auch Stimmen, die betonten, dass es bereits eine ausreichende Vernetzung der Kulturakteure gebe und vieles in Selbstorganisation geschehe, ohne dass eine institutionelle Klammer benötigt würde. Aufgrund der etlichen interdependenten Verflechtungen gäbe es kaum zusätzliche Kapazitäten, um alle Ideen, die bereits in ausreichendem Maße da wären, zu realisieren.

2. Runde: Internationale Kulturstadt Heidelberg

Tisch 1: ‚Heidelberg – Stadt internationaler Bewohnerinnen und Bewohner':

In Heidelberg leben Menschen aus vielen Nationen, die stärker in die Kulturarbeit der Institutionen, Initiativen und Vereine einbezogen werden sollen.

- Wie kann erreicht werden, dass die aus vielen Ländern nach Heidelberg zugezogenen Künstlerinnen und Künstler in Heidelberg stärker in Kulturprojekte der Institutionen, Initiativen und Vereine einbezogen werden?

- Welche Kulturprojekte könnten konzipiert werden, in denen sich historische Inhalte deutscher Kulturgeschichte mit - für nach Deutschland zugezogene Menschen - relevanten kulturhistorischen Themen verbinden?

- Welche Kulturprojekte könnten konzipiert werden, in denen nach Deutschland zugezogene Menschen sich mit ihrer Kultur in die Heidelberger Kulturpraxis einbringen können?

Gastgeber und Protokollant: Markus Artur Fuchs

In der zweiten Runde wurde zunächst kritisch angemahnt, dass Migranten nach wie vor mit einem riesigen Bürokratieberg konfrontiert werden und dass oft die Formulare lediglich in Deutsch vorliegen. Das ist auch für Künstler, die nur für ein bestimmtes Projekt und/oder für eine bestimmte Zeit in Heidelberg leben, oft ein großes Hindernis. An dem Tisch wurde der Wunsch geäußert, dass Kultur zukünftig sich noch viel mehr als internationale Sprache verstehen muss.
Kultur hat das Potential nicht bei der Integration aufzuhören, sondern eine nachhaltige Inklusion zu ermöglichen. Kultur ermöglicht darüber hinaus neben dem Kopf auch die Herzen anzusprechen und kann somit zwischen vielen aufgeklärten Menschen Brücken bauen.

Zur Entwicklung interkultureller oder transkultureller Kompetenz wird die Kulturelle Bildung als ein wesentlicher Aspekt identifiziert. Die Kulturen der internationalen Bewohnerinnen und Bewohner können die Vereine und Institutionen nachhaltig bereichern und im Gegenzug gelingt die Inklusion der internationalen Bewohnerinnen und Bewohner innerhalb dieser schon etablierten Strukturen besser als in künstlichen Konstrukten, in denen viele am Austausch Interessierte dann wieder nur unter sich bleiben.

2. Runde: Internationale Kulturstadt Heidelberg

Tisch 2: ‚Heidelberg – Stadt der internationalen Kulturarbeit':

Heidelberg wird eine Kulturstadt, in der international gearbeitet wird.

- Wie können regionale Kulturprogramme so gestaltet werden, dass sie international rezipiert werden können?

- Welche Voraussetzungen sind erforderlich, um die Programme der regionalen Kulturinstitutionen international vermitteln zu können?

- Wie können regionale Kulturinstitutionen, -initiativen und Vereine in die internationalen Kooperationen einzelner Heidelberger Kulturinstitutionen eingebunden werden?

Gastgeber und Protokollant: Phillip Koban

Eine engere Vernetzung zwischen Kulturamt und der Stelle für Internationale Beziehungen in der Stadtverwaltung sollte stattfinden, um Städtepartnerschaften eng in das hiesige Netzwerk der Künstler/innen einzubinden. Auch sollten Kulturschaffende zu Partnerschaftstreffen eingeladen werden.

Um Heidelberger Künstler/innen (bei Bedarf) international zu vernetzen, sollten in Heidelberg Schlüsselpersonen ausfindig gemacht werden, die hierbei durch ihre internationalen Beziehungen hilfreich sein können.

Grundsätzlich müsse die multikulturelle Szene in Heidelberg Berücksichtigung finden.

Im Bereich der Literatur sind Übersetzungen sehr wichtig. Lesungen könnten verstärkt bilingual angeboten werden, ob gedolmetscht oder durch im Vorfeld eingesprochene Übersetzungen.

Die Teilnehmer/innen dieser Runde sind sich einig gewesen, dass auch bzgl. der Internationalität eine stärkere Vernetzung nötig sei, diese jedoch oftmals aufgrund der unzureichenden Kenntnis der internationalen/interkulturellen Gegebenheiten in Heidelberg schwierig sei.

Eine breitere Gesprächskultur müsse daher gefördert werden. In der Folge wendete sich das Gespräch wiederum den örtlichen Möglichkeiten des direkten Austauschs von Künstler/innen zu:

In einer großen Halle könnte eine Formschau Heidelberger Kunst(produktion) veranstaltet werden; eine zu gründende Arbeitsgruppe könne deren Organisation übernehmen. Regelmäßige interdisziplinäre Kulturtreffen sollten die spartenübergreifende aber auch schlichtweg sparteninterne Vernetzung stärken. Mögliche Formate wären zudem eine Open Stage mit ca. 10 minütigen Vorstellung (1-2 x jährlich), „Show and tell"-Rundgänge und Werkschauen, ein „Neujahrsempfang" aller Kulturschaffenden, Salontreffen im offenen Format ohne Vorgaben oder mit Impulsreferat als Gesprächsanstoß.

2. Runde: Internationale Kulturstadt Heidelberg

Tisch 3: ‚Heidelberg – internationale Stadt der Künstler/innen':

Heidelberg wird eine Kulturstadt, die für ihre Künstlerinnen und Künstler, die heute hier leben, international bekannt ist.

- Wie können regionale Künstler/innen, die internationales Renommee genießen oder verdienen, stärker im Kulturprogramm der Stadt präsent werden?

- Welche neuen Formate könnten konzipiert werden, um die Künstlerinnen und Künstler der Region in die internationalen Programme der „großen"

Heidelberger Festivals und Institutionen einzubeziehen?

- Wie können Heidelberger Kulturinstitutionen und -festivals dazu veranlasst werden, zusätzlich zu Gastspieleinladungen internationaler Künstler/innen auch internationale Künstleraustauschprojekte durchzuführen, bei denen Gastspiele internationaler Künstler in Heidelberg mit Gastspielen Heidelberger Künstler/innen im jeweils anderen Land verknüpft werden?

Gastgeber und Protokollant: Holger Schultze

Heidelberg spielt hier eine besondere Rolle, da es eine internationale Stadt ist.

Bei den Teilnehmern herrschte eine große Einigkeit, dass internationaler Austausch zwischen den Kulturschaffenden in Heidelberg wichtig ist und auch bereits in vielen Fällen praktiziert wird. Ob Chöre unterschiedlicher Länder miteinander musizieren oder einzelne Künstler versuchen Projekte miteinander zu verbinden, immer steht das Interesse der gegenseitigen Begegnung und des gegenseitigen voneinander Lernens im Zentrum.

Eine besondere Rolle spielen hierbei die Partnerstädte, da hier ein Anlaufpunkt für die Künstler besteht. Jedoch gibt es hier die Anregung, diese Kontakte durch die Stadt und durch das Kulturamt zu verstärken und bessere Hilfestellung bei solchen Projekten zu geben. Kooperationen brauchen Strukturen! Außerdem stellte

sich die Frage, wie die Stadt ihre Künstler noch besser in den Partnerstädten profilieren könnte.

2. Runde: Internationale Kulturstadt Heidelberg

Tisch 4: ‚Heidelberg als interdisziplinäre UNESCO City of Literature':

Heidelberg wird sich im globalen Netzwerk der UNESCO Creative Cities als interdisziplinäre Literaturstadt etablieren, die nicht nur mit anderen UNESCO Cities of Literature, sondern auch mit anderen UNESCO Creative Cities für Musik, Gastronomie, Film, Medienkunst, Design, Kunsthandwerk und Volkskunst kooperiert.

- Wie können interdisziplinäre Projekte zu literarischen Themen generiert werden?

- Wie können regionale Initiativen, die Heidelberger Jugendkulturzentren und soziokulturellen Zentren stärker in die internationalen Kooperationen der UNESCO City of Literature eingebunden werden?

- Wie kann es gelingen, Heidelberger Künstlerinnen und Künstler aus anderen Sparten als Literatur in die internationalen Projekte der UNESCO City einzubinden?

Gastgeber und Protokollant: Stefan Kaumkötter

Als Alleinstellungsmerkmal Heidelbergs in der Kommunikation wurde die kulturelle Vielfalt genannt, zusammengefasst unter dem Claim „Kultureller Luxus".

Bei der Umsetzung von Projekten wurde deutlich gemacht, dass nicht von Vornherein die Budgetfrage im alleinigen Fokus stehen sollte, vielmehr stünde eine gut ausformulierte Idee am Anfang. Als konkrete wichtige zukünftige Projekte wurden solche Vorhaben für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche und Projekte über die Versprachlichung von Fluchterfahrung und der Spracherwerb in diesem Zusammenhang genannt. Neue Formate wie das Literaturcamp mit seinen niedrigschwelligen partizipativen Elementen seien wichtige Kommunikationsformate für die Zukunft.
Bezüglich der Positionierung anderer Sparten in die internationalen Projekte der UNESCO City sollte die Literatur im Zentrum stehen, Möglichkeiten der Übersetzungsförderung wie durch LITRIX sollten forciert werden; Anknüpfungspunkte z.B. zu Tanz, Comic und Bilderbuch seien schon vorhanden.

Um der internationale Ausstrahlung Heidelbergs gerecht zu werden, wurde die Notwendigkeit eines permanent zur Verfügung gestellten Domizils für auswärtige Schriftsteller, die im Rahmen eines Programms „Writers in residence" zu Gast sein könnten, genannt.

Dennoch wurde am Schluss nochmals auf finanzielle Rahmenbedingungen verwiesen und eine Umverteilung von Geldern gewünscht, da der Literatursektor grundsätzlich am geringsten gefördert werden würde.

1. und 2. Runde

Tisch 5: Ihr Beitrag, Ihre Idee, Ihr Impuls:

Während an den anderen Tischen die Kulturverwaltung Leitthemen benannt hat und dazu Impulse für denkbare Fragestellungen formuliert hat, dient dieser Tisch dazu, dass die Beteiligten ausschließlich ihre Sicht von „Heidelberg – die authentische Stadt" formulieren. Auch diese Beiträge wollen wir in die Kulturleitlinien integrieren.

Gastgeber und Protokollant: Stefan Hohenadl

Authentizität / Identität

Zu Beginn der Kulturwerkstatt drehten sich die Gespräche am themenfreien Tisch um den Begriff der Authentizität. Es herrschte bei allen Beteiligten die Meinung vor, dass – wenn man solch einen Begriff überhaupt verwenden möchte – die Frage nach der Identität treffender wäre.

Hierbei gilt es zu bedenken, ob sich die Identität Heidelbergs aus dem Blick von außen oder von innen her ergibt. Einigkeit herrschte in dem Punkt, dass Heidelberg mit der Universität, dem Schloss, bedeutenden Firmensitzen sowie den großen Festivals hervorragend aufgestellt ist und das auch ohne eine zusammenführende Begrifflichkeit wie die Identität oder die Authentizität.

Desweiteren wurde der Konflikt über das, was unsere kulturelle Identität ausmachen könnte, als eine Chance zur immer wieder kehrenden kritischen Hinterfragung inkl. möglicher Neuausrichtungen gesehen.

Mangelnde Vernetzung

Im weiteren Verlauf kam das Thema auf die mangelnde Vernetzung der Heidelberger Kulturträger. Vermißt werden in erster Linie Gesprächskreise, die für alle interessierten Kulturvereinigungen offen sein sollten. Das Ziel dieser Treffen wäre das Kennenlernen, Kooperationen, räumliche Unterstützungen sowie bessere Terminabsprachen.

Auf die dringende Barrierefreiheit solcher Treffen wurde ebenfalls hingewiesen.

Öffentlichkeitsarbeit / Plakatierung

Allgemeiner Konsens bestand in der Kritik an den neuen Regularien zur Plaktierung im öffentlichen Raum, die zu wenige Werbemöglichkeiten für die kleinen wie für die großen Kulturinstitutionen bietet. Erschwert wird die Bewerbung von Veranstaltungen zusätzlich durch das Fehlen einer Veranstaltungszeitung. Die Rhein-Neckar-Zeitung veröffentlicht nicht alle Veranstaltungen und ein Medium wie der frühere ‚meier' exisitiert nicht mehr.

Fazit

Der Tisch war gut besucht, die Atmosphäre produktiv. Spannend war zu sehen, dass bis auf die anfängliche Diskussion über die Authentizität / Identität die Punkte Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit – wie auch an den anderen Tischen – zu zentralen Themen wurden.

Positiv ist auch zu bewerten, dass beide Defizite (Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit) Bereiche betreffen, die seitens der Stadt verbessert werden können.